

Friedrich M. Zimmermann - Katrin Kubik

Grenzüberschreitende Kooperationen: Der Raum Graz – Maribor

1. Historie der Zusammenarbeit

Unter dem Blickwinkel der zunehmenden Globalisierung und der geplanten EU – Osterweiterung stellt die Orientierung des Raumes Graz in Richtung Süd - Osteuropa eine wichtige Entwicklungsperspektive dar. Grenzüberschreitende Kooperationen im Raum Graz - Maribor sind erste Schritte zur Entwicklung eines starken Wirtschaftsraumes abseits der Zentren Europas.

Der Raum Graz – Maribor besitzt eine Jahrhunderte lange gemeinsame Vergangenheit. Die „Untersteiermark/Stajerska“ mit der Hauptstadt Maribor war bis zum Zerfall der Donaumonarchie 1918 ein Teil des Deutschen Reiches. Über ein Jahrtausend war der Raum Graz – Maribor durch keine Grenze unterbrochen. Seit der Grenzziehung, die mit dem Frieden von St. Germain erfolgte, wurde sowohl die Lage von Graz, als auch die von Maribor peripher. Die beiden Städte entwickelten unterschiedliche Bezugssysteme. Graz orientierte sich in Richtung Wien und Mitteleuropa. Slowenien, als Teil Jugoslawiens, wurde von einem zentralistischen System dominiert.

Trotz dieser unterschiedlichen Rahmenbedingungen hat die grenzüberschreitende Zusammenarbeit an der steirisch – slowenischen Grenze eine lange Tradition. 1967 wurde im Grenzraum Steiermark/Slowenien eine Vereinbarung betreffend den sogenannten „kleinen Grenzverkehr“ mit Jugoslawien getroffen. In der 1970 gegründeten „Steirisch – Slowenischen Regionalkommission“ erfolgte über 20 Jahre die Zusammenarbeit in den Bereichen Raumplanung, Infrastruktur, Verkehr, Umweltschutz, Energie und Tourismus. 1990 wurden als Nachfolgeorganisation der Regionalkommission gemischte Kommissionen in den Bereichen Wirtschaft, Infrastruktur und Kultur entwickelt. Da Slowenien seit seiner Unabhängigkeit viele Aktivitäten auf die staatliche Ebene verlagerte, waren die Kommissionen in der Folge wenig aktiv.

Sowohl Slowenien, als auch die Steiermark, sind Gründungsmitglieder (1978) der ARGE Alpen – Adria, in der Kooperationen über verschiedene Wirtschafts- Gesellschafts- und Sicherheitsbereiche hinweg möglich sind. Die derzeit 19 Mitgliedsregionen arbeiten grenzüberschreitend in den Sachbereichen Wirtschaft, Verkehr, Fremdenverkehr, Land- und Forstwirtschaft, Raumordnung, Umweltschutz, Kultur, Gesellschaft sowie Gesundheit und Soziales zusammen. 1987 entwickelte sich im Rahmen eines Kulturaustausches der ARGE Alpen - Adria die Städtepartnerschaft zwischen Maribor und Graz, mit dem Ziel einer intensiveren Kooperation der beiden Städte. Neben Besuchen von Politikern bildeten Wissenstransfer und gemeinsame wirtschaftliche und kulturelle Aktivitäten Schwerpunkte der Städtepartnerschaft.

Die Murkommission Österreich – Slowenien bildet den Rahmen für Projekte und Umweltschutzmaßnahmen im Bereich des Flusses Mur. Weitere übergeordnete Ebenen für grenzüberschreitende Kooperationen stellen die 1993 gegründete gemischte Kommission für bilaterale Außenwirtschaftsbeziehungen Österreich/Slowenien und die 1995 eingerichtete bilaterale österreichische – slowenische Kommission für Raumordnung (ÖSLOROK) dar (Elser – Eibel, 2001, S. 1 f.; Rosmann, 1999, S. 111; Land Steiermark, 2001).

Besonders im Bereich der Wirtschaft sind starke Intensivierungen der Verflechtungen zwischen der Steiermark und Slowenien festzustellen. Seit Jahren arbeitet die Wirtschaftskammer Steiermark mit den regionalen Wirtschaftskammern Maribor, Murska Sobota, Celje und der Handelskammer Slowenien sowie deren Regionalkammern in Maribor, Gornja Radgona und Murska Sobota zusammen. Besondere Kontakte gibt es bei Banken, Versicherungen, Verkehr, Gewerbe und Handwerk (u.a. Tapezierer, Schuhmacher, Maler, Friseure). Darüber hinaus nehmen steirische Unternehmen an slowenischen Messen teil. Die Ende 2000 gegründete österreichisch – slowenische Handelskammer ist ein weiterer Anknüpfungspunkt für grenzüberschreitende Kooperationen (Rabussay, 2001). Die wirtschaftlichen Verbindungen zeigen sich auch im Bereich der Handelsströme. So haben sich von 1992 bis 2000 die österreichischen Exporte nach Slowenien verdreifacht (von 6 % auf 17 %). Die österreichischen Importe stiegen im selben Zeitraum von 3 % auf 10 % an (Rabussay, 2001, S. 18 f.).

Somit sind in der Vergangenheit eine Reihe grenzüberschreitender Kooperationen im steirisch – slowenischen Grenzraum festzustellen, die jedoch hauptsächlich auf Einzelaktivitäten und schon bestehenden Kontakten beruhten. Institutionalisiert wurde die Zusammenarbeit durch die Beteiligung an der EU – Gemeinschaftsinitiative INTERREG. Dieses Programm wurde von der Europäischen Kommission 1990 beschlossen, mit den Zielen, die Eingliederung der Binnengrenzgebiete in den gemeinsamen Markt zu fördern und die Isolierung der Außengrenzgebiete abzubauen. Darüber hinaus soll die Zusammenarbeit an der EU – Außengrenze mit angrenzenden Gebieten in den osteuropäischen Ländern forciert werden (ÖROK, 1994, S. 173 f.). Da INTERREG auf das Gemeinschaftsgebiet der EU begrenzt ist, die Außengrenzen aber seit dem Fall des Eisernen Vorhangs und die EU - Osterweiterung verstärkt in den Vordergrund rückten, wurde im Rahmen von PHARE im Jahre 1995 eine eigene Haushaltlinie, nämlich PHARE CBC (cross-border-cooperation) zur Entwicklung der Grenzregionen sowie zum Aufbau und zur Unterstützung grenzüberschreitender Kooperationen an den EU – Außengrenzen eingerichtet (Hössl, 2000, S. 18).

An der österreichisch – slowenischen Grenze erarbeiteten die Bundesländer Steiermark und Kärnten das INTERREG IIA Programm für die Periode 1995 – 1999. Ziel dieses Programms war die „Entwicklung eines bisher wirtschafts- und gesellschaftspolitisch im Süden stark

abgegrenzten, zumeist peripheren Raumes zu einer Region, in der verstärkt auch integrative Möglichkeiten für neue Entfaltungschancen genutzt werden“ (Amt der Steiermärkischen Landesregierung, 2000, S. 50). Im Programmteil Steiermark - Slowenien wurden in der o.a. Planungsperiode insgesamt 171 Projekte durchgeführt. Im Vordergrund standen die Kontaktaufnahme und der Aufbau von geeigneten Strukturen für die grenzüberschreitende Zusammenarbeit, insbesondere unter Nutzung und Verknüpfungen endogener Potentiale. Den Schwerpunkt des Programms bildete die Förderung der wirtschaftlichen Entwicklung und Zusammenarbeit, darüber hinaus wurden aber auch Maßnahmen im Bereich der technischen Hilfe, der technischen Infrastruktur, der Humanressourcen und der Umwelt unterstützt (Amt der Steiermärkischen Landesregierung, 2000).

Auch in der neuen Programmplanungsperiode der EU-Regionalentwicklung für die Zeitspanne 2000 – 2006 wird das Programm als INTERREG IIIA – PHARE CBC Österreich – Slowenien fortgesetzt (vgl. Kap. 3).

2. Ökonomische und soziale Rahmenbedingungen im Raum Graz – Maribor

Um ein möglichst breites Spektrum an Kooperationen darstellen zu können, ist es sinnvoll, den Raum Graz – Maribor relativ großräumig abzugrenzen. Das derzeitige INTERREG – PHARE CBC Gebiet umfasst im steirisch – slowenischen Grenzraum die NUTS III Einheiten Graz, Ost-, West- und Südsteiermark sowie die Regionen Pomurska, Podravska und den östlichen Teil von Koroska (vgl. Abb. 1).

Abb 1: INTERREG IIIA – PHARE CBC Gebiet Österreich – Slowenien

Fehler! Unbekanntes Schalterargument.

Quelle: Amt der Steiermärkischen Landesregierung, Raumplanung, 2002.

Das steirische INTERREG Gebiet umfasst ca. 830.000 Einwohner, wovon etwa 45% im Großraum Graz leben. Die slowenischen Regionen haben rund 470 000 Einwohner, davon knapp 30% im Raum Maribor. Beide Räume, Graz und Maribor, zeichnen sich durch ein hohes berufliches Qualifikationsniveau aus. In den Grenzregionen hingegen ist demgegenüber ein vergleichsweise niedriges Ausbildungsniveau festzustellen, die Qualifikationsansprüche und die technologisch - innovative Ausrichtung von Produktionen sind eher gering. Durch den seit den achtziger Jahren festzustellenden Qualifikationsschub erreichte die jüngere Bevölkerung allerdings ein relativ höheres Ausbildungsniveau. Dennoch ist der gesamte Grenzraum durch hohe Arbeitslosenraten gekennzeichnet (vgl. Tab. 1).

Tabelle 1: Arbeitslosigkeit im steirisch-slowenischen INTERREG-Gebiet

Arbeitslosenrate		
in % 1998		
Oststeiermark	7,3	
West- und Südsteiermark	8,1	
Graz	7,0	
Österreich (INTERREG Regionen)	7,7	
Podravska	12,8	
Pomurska	10,1	
Koroska	6,3*	* Schätzung auf Grund der geringen Grundgesamtheit
Slowenien (PHARE CBC-Region)	8,9	

Quelle: Amt der Steiermärkischen Landesregierung, 2000, S. 42

Auf Grund fehlender Beschäftigungsmöglichkeiten ist die Bevölkerung in weiten Teilen des Grenzraumes zum Pendeln oder zur Abwanderung gezwungen. Besonders die ländlich-peripheren Regionen sind durch Bevölkerungsabnahmen gekennzeichnet. Bevölkerungszuwächse verzeichnen der Raum Graz und Gemeinden mit sehr guten Erreichbarkeitsverhältnissen.

Mit Ausnahme des Zentralraumes Graz, der sich durch Forschung und Entwicklung, hochrangige Dienstleistungen, wirtschaftsbezogene Infrastruktur und wettbewerbsstarke Industrie auszeichnet, handelt es sich beim übrigen steirischen INTERREG Gebiet um einen entwicklungsschwachen, peripheren Raum, mit einem relativ großen Anteil an Land- und Forstwirtschaft. Auch das ökonomische Niveau der slowenischen Regionen ist unterdurchschnittlich (vgl. Tab. 2).

Tabelle 2: Das BIP im steirisch-slowenischen INTERREG-Gebiet als Indikator für das regional-ökonomische Niveau

Gebietseinheit NUTS III Region	BIP je Einwohner Österreich/Slowenien (1996) National=100	Index EU=100 (15)
Oststeiermark	57,4	64,4
West- und Südsteiermark	60,6	68,1
Graz	111,4	125,1
Österreich (insgesamt)	100,0	127,3
Podravska	84,7	56,9
Pomurska	74,6	50,3
Koroska	94,3	63,5
Slowenien (insgesamt)	100,0	67,4

Quelle: Amt der Steiermärkischen Landesregierung, 2000, S. 21 f.

Einige sektorale Spezifikationen: Auf beiden Seiten der Grenze sind günstige natürliche Voraussetzungen für eine vielfältige landwirtschaftliche Nutzung gegeben. Neben Wein- und Obstbau sind Weizen- und Maisanbau sowie Schweine- und Rinderzucht wichtige Produktionszweige. Die kleinbäuerliche Struktur und die Dominanz der Nebenerwerbslandwirtschaft zeigt allerdings eine geringe Produktivität und Wettbewerbsfähigkeit. Positive Ansatzpunkte für die zukünftige Entwicklung stellen neue Vermarktungsformen, etwa die regionale Direktvermarktung, gemeinsam mit biologisch hochwertigen Produkten dar. Weitere Gesundschumpfungstendenzen und Spezialisierungen sind zu erwarten.

Das industrielle Zentrum auf steirischer Seite, - auch aus internationaler Sicht - ist der Großraum Graz. Knapp die Hälfte der 640 Industriebetriebe und fast 70% der 44.600 Industriebeschäftigten im steirischen INTERREG Gebiet arbeiten im Grazer Raum. Die bedeutendsten Industriezweige sind Fahrzeugbau, Elektrotechnik- und Elektronik-, sowie ökotechnische Betriebe. Ein Beispiel für die erfolgreiche Vernetzung von Leitbetrieben (Magna, Steyr Fahrzeugtechnik, Chrysler) mit Zulieferern, Forschungsbetrieben und Kleinunternehmen stellt der Automobilcluster (AC Styria) dar. In den ländlichen Regionen gibt es vereinzelt Industriebetriebe von regionaler Bedeutung. Die positiven Impulse, die von den Technologieparks Graz, Grambach, Deutschlandsberg, Fehring, Fürstenfeld und Hartberg ausgehen, sind nicht dezentral flächendeckend, sondern können eher als punktuelle Netzwerk-Ansätze gesehen werden. Der wesentliche Unterschied der steirischen Regionen zu Nordostslowenien ist, dass die Niedriglohn-Betriebe im steirischen Grenzraum abgewandert oder stillgelegt worden sind, dagegen in Nordostslowenien noch ein relativ hoher Anteil an arbeitsintensiven Niedriglohnbranchen in der Textil- und Bekleidungsindustrie sowie in der Sachgüterproduktion gegeben ist.

Die gesamte Region, beiderseits der Grenze, ist durch attraktive natürliche Ressourcen und damit guten Rahmenbedingungen für eine touristische Entwicklung gekennzeichnet; der Zustand der Umwelt ist sehr gut. Derzeit ist die Tourismusintensität im Raum Graz – Maribor noch gering. Es dominiert Städte- bzw. Tages- und Ausflugstourismus. Eine äußerst dynamische Tourismusentwicklung zeigen Teile der Region als Thermal- und Wellnessdestinationen.

3. Die Rolle der EU-Struktur – und Regionalpolitik

3.1. INTERREG IIIA – PHARE CBC

In der Periode 2000 – 2006 wird die Gemeinschaftsinitiative INTERREG, aufbauend auf die Erfahrungen der vorangegangenen Initiativen, über drei Ausrichtungen weitergeführt:

Ausrichtung A: Grenzüberschreitende Zusammenarbeit

Mit der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit benachbarter Grenzregionen, wird der Aufbau sozialer und wirtschaftlicher „Pole“ durch gemeinsames Handeln auf Grundlage einer integrierten Regionalentwicklung angestrebt. Maßnahmen werden in unterschiedlichen Bereichen, wie wirtschaftliche Entwicklung, Humanressourcen, Arbeitsmarkt, Unternehmertum, Verkehr und Umweltschutz unterstützt.

Ausrichtung B: Transnationale Zusammenarbeit

Ziele sind die räumliche Integration in der Gemeinschaft und eine nachhaltige, ausgewogene und harmonische Entwicklung, infolge ausgedehnter Zusammenschlüsse über europäische Regionen hinweg. Unterstützt werden Maßnahmen, die einen integrierten räumlichen Ansatz aufweisen und dem transnationalen Gebiet Vorteile bringt, wie z.B. Erarbeitung operationeller Raumentwicklungsstrategien auf transnationaler Ebene oder die Entwicklung umweltverträglicher und effizienter Verkehrsnetze.

Ausrichtung C: Interregionale Zusammenarbeit

Die interregionale Zusammenarbeit hat zum Ziel die Effizienz von Instrumenten und Politiken der Regionalentwicklung und der Kohäsion durch Netzwerke zu erhöhen. Gefördert werden Kooperationen in von der Kommission bestimmten Themen, wie z.B. technologische Entwicklung von Klein- und Mittelunternehmen, Tourismus, Umwelt, Kultur und Forschung (Kommission der Europäischen Gemeinschaft, 2001).

Am 06.08.2001 genehmigte die Europäische Kommission das INTERREG IIIA – PHARE CBC Programm Österreich – Slowenien 2000 – 2006. Österreich und Slowenien erarbeiteten in diesem Dokument gemeinsam Maßnahmen für den österreichisch – slowenischen Grenzraum. Der Programmteil Steiermark - Slowenien umfasst den Raum Graz – Maribor. Aufbauend auf den Erfahrungen von INTERREG IIA soll dieses Programm zur Integration des Grenzraumes in ökonomisch, sozialer und kultureller Weise beitragen. Im gemeinsamen Planungsprozess ist vor allem der zukünftige EU – Beitritt Sloweniens von großer Bedeutung, denn dieser ändert die wirtschaftlichen und sozialen Rahmenbedingungen. Die EU – Außengrenze wird zur EU – Binnengrenze bei sukzessive freiem Verkehr von Personen, Gütern, Finanzen und Dienstleistungen. Ziel ist es, die Grenzregionen auf den EU – Beitritt Sloweniens vorzubereiten. Schwerpunkte des Programms stellen daher jene Kooperationsfelder dar, welche von der EU – Erweiterung am meisten betroffen sind oder welche die Integration am stärksten fördern. Für das Programm wurde ein ausgewähltes Bündel an Prioritäten und Maßnahmen festgelegt (vgl. Tabelle 3).

Tabelle 3: Prioritäten und Maßnahmen (INTERREG IIIA/PHARE CBC)

Wirtschaftliche Kooperation (Priorität 1)	Humanressourcen und regionale Kooperation (Priorität 2)	Nachhaltige räumliche Entwicklung (Priorität 3)	Technische Hilfe (Priorität 4)
Wirtschaftsentwicklung (P1/M1)	Entwicklung der Humanressourcen, Arbeitsmarkt (P2/M1)	Räumliche Entwicklung und Verkehr (P3/M1)	
Tourismus (P1/M2)	Regionale Kooperationen (P2/M2)	Nachhaltige naturräumliche Entwicklung (P3/M2)	
Ländliche Entwicklung (P1/M3)	Kooperation in Ausbildung und Kultur (P2/M3)	Umwelt- und Energiemanagement (P3/M3)	

Quelle: Amt der Steiermärkischen Landesregierung, 2000, S. 95

In den ersten beiden bilateralen Lenkungsausschüssen INTERREG IIIA/PHARE CBC Österreich – Slowenien wurden im Programmteil Steiermark 37 Projekte genehmigt.

Für die Steiermark beträgt das Programmvolumen rund 29 Mio. EURO, wovon 50% von der EU kofinanziert werden. Der Rest setzt sich aus 40% öffentlichen (Bund/Land) und 10% privaten Mitteln zusammen.

Für die Unterstützung eines Projektes müssen bestimmte Voraussetzungen erfüllt werden:

- Mindestens eine Phase des Projektes (Umsetzung oder Entwicklung) muss in grenzüberschreitender Kooperation erfolgen.
- Das Projekt muss bedeutende Auswirkungen auf die grenzüberschreitende regionale Entwicklung haben.
- Die Mitfinanzierung des Landes bzw. des Bundes muss gegeben sein.
- Das Projekt muss in dem zur Förderung bestimmten Gebiet umgesetzt werden.

(Land Steiermark, 2001)

INTERREG IIIA unterstützt lediglich Maßnahmen auf österreichischer Seite. Die Maßnahmen auf slowenischer Seite werden wie bereits in der Periode 1995 – 1999 durch PHARE CBC gefördert.

3.2. Projektbeispiel: Technologieachse Graz – Maribor

Das Projekt „Technologieachse Graz – Maribor“, das sich auf den Technologie- und Innovationssektor konzentriert, hat eine verstärkte Zusammenarbeit der technologischen Potentiale beider Länder zum Ziel. Clusterstrukturen, Technologieparks, Unternehmenskooperationen, Forschungs- und Ausbildungsaspekte auf beiden Seiten der Grenze bilden die Basis für grenzüberschreitende Kooperationen. Unterstützt werden institutionelle Kooperationen zwischen Technologiezentren sowie Aus- und

Weiterbildungseinrichtungen, Unternehmen und Forschungseinrichtungen. Durch Kooperationen werden eigene Stärken ergänzt und ausgebaut, dies trägt zur Erhöhung der einzelbetrieblichen Wettbewerbsstärke sowie zur Stärkung des gesamten Raumes bei. Die Steirische Wirtschaftsförderung und die Plattform der Slowenischen Technologieparks streben mit diesem Projekte den Aufbau grenzübergreifender Netzwerke an. Endziele sind die Entwicklung attraktiver Standortbedingungen für Unternehmen und, ausgehend von der Achse Graz – Maribor, die Schaffung einer wettbewerbsstarken Technologieregion im Südosten Mitteleuropas.

Aufgaben der Projektpartner sind:

- Mobilisierung der wirtschaftlichen Kräfte durch Information und vertrauensbildende Maßnahmen
- Die Stärken des Partners offen legen und grenzüberschreitend verfügbar machen
- Nutzung neuer Chancen, durch Kooperationen und die Erarbeitung von Synergien
- Nutzung von gemeinsamen Infrastrukturen

Mit der Durchführung des Projektes begann man im Jänner 2001, bei einer geplanten Laufzeit bis 2006. Die rechtliche Trägerschaft übernimmt die im Mai 2001 gegründete Gesellschaft Technologieachse Graz – Maribor Ges.m.b.R. mit Sitz in Lebring (Schrenk 2001; Steirische Wirtschaftsförderung 2002).

3.3. Projektbeispiel: Upgrading and Implementation of Strategies for Urban Development and Environmental Protection of the Regional Capitals Maribor and Graz

Das INTERREG IIIA Partnerprojekt der Städte Graz und Maribor besteht aus zwei Teilen: Der erste Teil umfasst den Transfer des Grazer ÖKOPROFIT® Know-Hows nach Slowenien. Ziel ist die Durchführung eines ÖKOPROFIT® Lehrganges und eines Basisprogramms gemeinsam mit 10 – 15 Betrieben im Raum Maribor. Das Grazer Umweltamt entwickelte 1991 ÖKOPROFIT®, das „ÖKOlogische **PRO**jekt **F**ür Integrierte Umwelt – **T**echnik“. Es baut auf einem Win – Win Modell auf, das Unternehmen durch innovativ integrierte Umwelttechnologien stärkt und gleichzeitig die Umweltbelastungen verringert. Die Stadt Graz erhielt im Jahre 2000 den österreichischen und internationalen Markenschutz für ÖKOPROFIT®. Für die internationale Vermarktung und Verbreitung dieses nachhaltigen Wirtschaftsmodells ist das Cleaner Production Center Austria (CPC), ein Tochterunternehmen der Stadt Graz zuständig. Dieses Center bildet im Rahmen der ÖKOPROFIT®-Akademie Vertreter von Behörden und Consulting Unternehmen zu ÖKOPROFIT® Projektmanagern bzw. –beratern aus, die dann in weiterer Folge Projekte nach ÖKOPROFIT® Richtlinien

verwirklichen sollen. In einem ÖKOPROFIT® Projekt werden innerhalb eines Jahres die Mitarbeiter der teilnehmenden Betriebe durch die ausgebildeten Berater über Themen des integrierten Umweltschutzes, wie Abfallmanagement, Wasser, Energie, Produktions- und Prozessanalysen, ökologisches Controlling, Stoffstrommanagement sowie Rechtssicherheit unterrichtet. Danach entwickeln die Berater zusammen mit den Betrieben Einsparungs- und Verbesserungsmaßnahmen. Die Gesamtprojektleitung erfolgt durch die geschulten Projektmanager (Cleaner Production Center Austria, o. J.).

Die Durchführung von ÖKOPROFIT® Projekten in Slowenien bringt beiderseits der Grenze Vorteile. Slowenien profitiert durch die erwarteten Einsparungen der Betriebe und durch die Verbesserung der regionalen Umweltsituation. Durch die Vernetzung der ÖKOPROFIT® - Betriebe, die daraus resultierenden Wirtschaftskooperationen und die Synergieeffekte, profitiert auch die Steiermark (Umweltamt Graz, 2001).

Der zweite Teil des Partnerschaftsprojektes beschäftigt sich mit den Themen Raumplanung und Raumordnung in Hinblick auf die regionalwirtschaftliche Entwicklung. Ziel der Städte Graz und Maribor ist es, nach einer Erhebung des Ist – Zustandes gegenseitig Erfahrungen auszutauschen, Synergiepotentiale zu erheben und gemeinsam Verbesserungsmaßnahmen zu erarbeiten. Die Entwicklung umsetzungsorientierter und raumordnungsrelevanter Maßnahmen soll zur nachhaltigen Entwicklung in sozioökonomischer und ökologischer Weise beitragen. In weiterer Folge strebt man die Anwendung raumordnungsrelevanter Planungsschritte zur Umweltvorsorge an (Stadt Graz, 2001; Umweltamt Graz, 2001).

3.4. Projektbeispiel: EUREGIO Steiermark/Nordostslowenien

Die Initiative zur Gründung einer EUREGIO in der steirisch – slowenischen Grenzregion ergriffen die Regionalmanagements im steirischen Grenzraum. Ziel der EU – Regionalmanagements ist vor allem die Koordination der EU - Projekte und Unterstützung der Projektträger in den verschiedenen thematischen Bereichen. Schwerpunkte stellen die Untersuchung bestehender Potentiale, die Ausarbeitung von Entwicklungsstrategien und Unterstützungsmaßnahmen für Projekte bzw. die Entwicklung regionaler Leitprojekte dar. Dabei wird entsprechend den Zielen des gemeinsamen Programmplanungsdokumentes INTERREG IIIA – PHARE CBC gearbeitet (EU – Regionalmanagement Süd – Weststeiermark, 2001). Die EUREGIO stellt nunmehr eine kooperative Weiterentwicklung der Arbeit der Regionalmanagements dar. Vorbereitet und unterstützt durch zwei INTERREG IIA Projekte erfolgte am 13. 03. 2001 die Gründung des EUREGIO Vereines Steiermark. Dieser wird in Zukunft mit dem in Planung befindlichen Verein EUREGIO Nordostslowenien auf Basis privatrechtlicher Kooperationsverträge zusammenarbeiten (Land Steiermark, 2001).

Die Bezeichnung EUREGIO setzt sich aus den beiden Begriffen Europa und Region zusammen und steht für integrierte Strukturen grenzübergreifender Zusammenarbeit (ÖAR Regionalberatung, 1998). Ziel ist es durch länderübergreifende Kooperationen positiv auf die wirtschaftliche, soziale und kulturelle Entwicklung des gemeinsamen Grenzraumes zu wirken und somit zur Überwindung der Nachteile von Peripherien beizutragen (Uni Göttingen, 2002).

Das EUREGIO Gebiet Steiermark/Nordostslowenien deckt sich mit dem INTERREG/ PHARE CBC Gebiet an der steirisch – slowenischen Grenze. Ziel der EUREGIO ist die Verknüpfung schon bestehender Einrichtungen und die Intensivierung der bisherigen Kontakte auf einer grenzüberschreitend organisatorischen Basis. Die EUREGIO will, die schon vorhandenen regionalen Strukturen nicht verdrängen, sondern diese in ihre Arbeit einbauen (ÖAR Regionalberatung, 1999).

Die Aufgaben der EUREGIO sind im Interesse des Grenzraumes wie folgt definiert:

- Sektorale Abstimmungen mit den Partnerregionen
- Diskussions-, Informations- und Koordinationsstelle für grenzübergreifende Kooperationen
- Vernetzungsinstrument für bilaterale Strukturen
- Unterstützungsinstitution bei der Suche nach Partnern
- Forum für Öffentlichkeitsarbeit, Informations- und Wissenstransfer
- Institutionelle Mitarbeiterin in der österreichisch – slowenischen Raumordnungskonferenz
- Unterstützungsorgan für den EUREGIO Ausschuss, Rat und bilaterale Arbeitsgruppen

Darüber hinaus sollen organisatorische Belange von INTERREG und PHARE CBC Projekten betreut werden. Die EUREGIO soll die Anlaufstelle für eingereichte Projekte sein, weiters die Vollzugskontrolle der Projekt- und Programmumsetzung darstellen und die Vorprüfung der Projektabrechnung übernehmen. Weiters ist sie zuständig für Berichte über die Fortschritte der Programmumsetzung (EU – Regionalmanagement Süd – Weststeiermark, 2001).

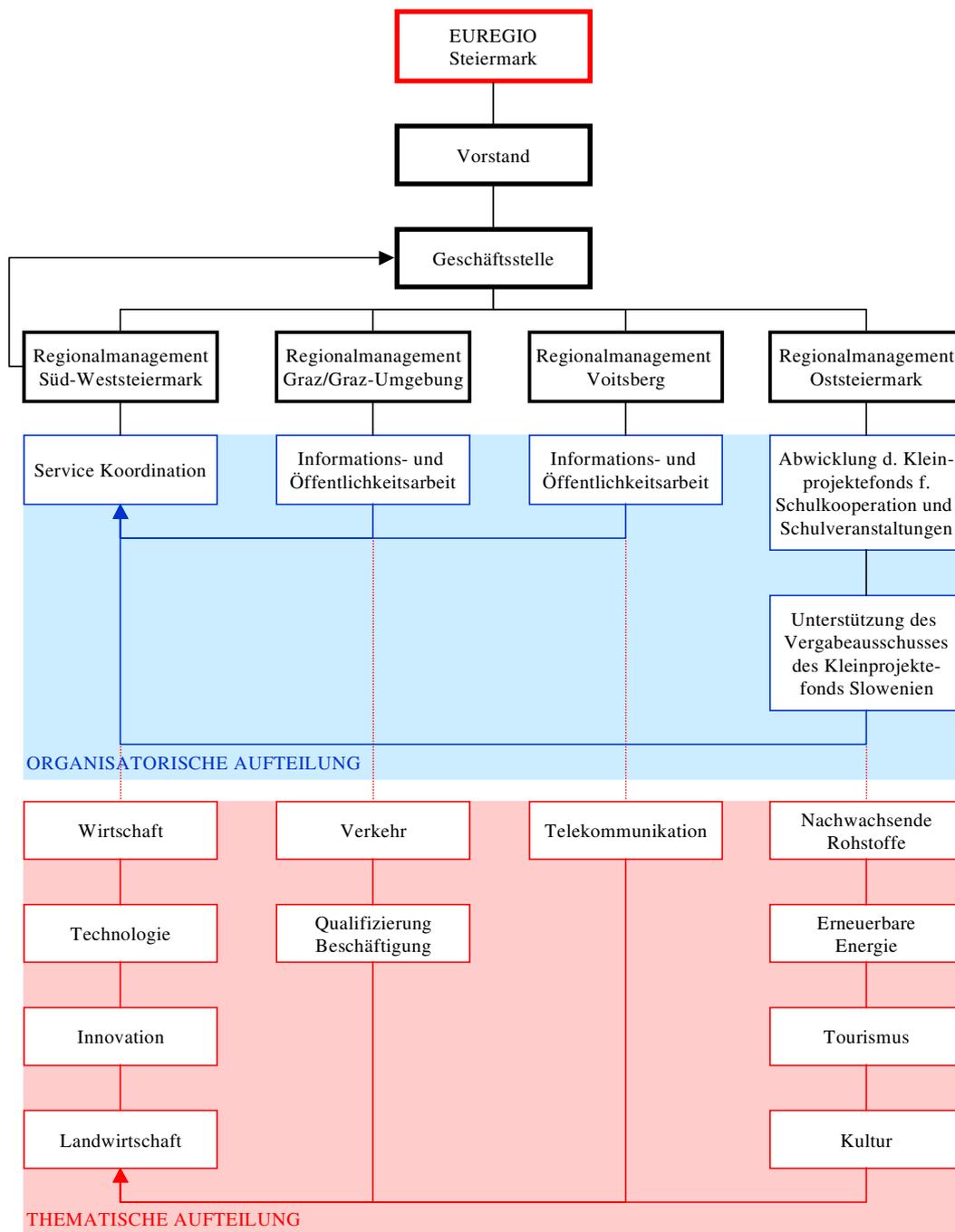


Abbildung 2: Organigramm und Programmstruktur der EUREGIO Steiermark 2001-2002

Quelle: EU - Regionalmanagement Süd- Weststeiermark, 2001

Organigramm und Programmstruktur des EUREGIO Vereines Steiermark detailliert und strukturiert die organisatorischen und thematischen Belange der EUREGIO Steiermark-Nordostslowenien (Abbildung 2).

4. Zusammenfassung

Die EU-Erweiterung eröffnet ein neues Potential an Chancen für die „Zukunftsregion Süd-Ost“. Durch Kooperationen und Netzwerke in einer zunehmend dynamischen Wirtschaftsregion mit insgesamt etwa 8 Mio. Einwohnern, ist eine führende Rolle der Steiermark durch offensive Strategien zu Technologie, Forschung und Entwicklung sowie innovativer Wirtschaft gefragt. Die EU-Gemeinschaftsinitiative INTERREG IIIA, gem. mit PHARE CBC, kann bis 2006 als strategisches, modular aufgebautes Instrument genutzt werden, das die wirtschaftliche und soziale Integration als Potential für die gesamte Region nutzt. Als konkrete Ansätze dienen insbesondere die Technologieachse Graz – Maribor und die EUREGIO Steiermark – Nord-Ost Slowenien, die, basierend auf der Identifikation von Potentialen und dem Aufbau strategischer Partnerschaften, nach dem EU – Beitritt Sloweniens 2004 zu einer Verstärkung der Unternehmenskooperationen und zur Entwicklung von ökonomischen Clustern führen wird.

5. Literaturverzeichnis

- AMT DER STEIERMÄRKISCHEN LANDESREGIERUNG, 1997: INTERREG II 1995 – 1999 Österreich – Slowenien. Genehmigtes Programm, 132 S.
- AMT DER STEIERMÄRKISCHEN LANDESREGIERUNG, 2000: INTERREG IIIA – PHARE CBC Österreich – Slowenien 2000 – 2006. Gemeinsames Programmplanungsdokument, 161 S.
- AMT DER STEIERMÄRKISCHEN LANDESREGIERUNG, Referat für Landes- und Regionalplanung Graz, 2001: Rückblick und Ausblick: Regionalentwicklung und überörtliche Raumplanung. inForm Zeitschrift des Referates für Landes- und Regionalplanung 01/2001, 15 S.
- CLEANER PRODUKTION CENTER AUSTRIA, o. J.: Ökoprofit. Graz, 4 S.
- ELSER - EIBEL M., 2001: Interregionale Zusammenarbeit Steiermark/Slowenien. Studie der ARGE Alpen- Adria, Graz, 7 S.
- EU – REGIONALMANAGEMENT SÜD – WESTSTEIERMARK, 2001: EUREGIO – Steiermark. Pressemappe, 4 S.
- EU - REGIONALMANAGEMENT SÜD – WESTSTEIERMARK, 2001: EUREGIO – Steiermark. Arbeitsprogramm, Leibnitz, 22 S.
- HÖSSL P., 2000: Vergleichende Studie der EU – Programme INTERREG und PHARE – CBC in Österreich und der Baltischen Region. - In: Geographischer Jahresbericht aus Österreich LVII. Band, Wien, S 18 – 32.
- ÖAR – REGIONALBERATUNG, 1999: EUREGIO Steiermark/ Nordostslowenien. Vorstudie Abschlussbericht, Graz/Maribor, 16 S.

- ÖROK, 1994: Informationshandbuch EU – Gemeinschaftsinitiativen. ÖROK – Schriftenreihe Nr.117, Wien, 272 S.
- RABUSSAY H., 2001: EU – Erweiterung und Grenzland. Wirtschaftskammer Steiermark, Graz, 6 S.
- RABUSSAY H., 2001: Zukunftsregion Steiermark. In: top of styria, Sondernummer 33A, S. 18 – 19.
- ROSMAN H.; 1999: Chancen für eine gemeinsame Entwicklung. Referat – In: Zentralvereinigung der Architekten Österreichs, Landesverband für Steiermark: Graz – Maribor, Szenarien einer Standortentwicklung, Graz, S. 111 – 123
- SCHRENK, W., o. J.: Technologieachse Graz – Maribor. Studie im Auftrag der Steirischen Wirtschaftsförderung, Graz, 6 S.
- STADT GRAZ, 2001: Partnerschaftsprojekt Graz – Maribor im Rahmen von INTERREG IIIA. Bericht an den Gemeinderat, Graz, 4 S.
- UMWELTAMT GRAZ, 2001: Upgrading and Implementation of Strategies for Urban Development and Environmental Protection of the Regional Capitals Maribor and Graz. Förderungsantrag, Graz, 8 S.
- KOMMISSION DER EUROPÄISCHEN GEMEINSCHAFT, Mai 2001:
<http://www.inforegio.org/wbdoc/docoffic/official/interreg3/inter-de.doc>
- LAND STEIERMARK, April 2001: <http://www.stmk.gv.at/raumplanung/euregio.stm>
- LAND STEIERMARK, Juni 2001: <http://www.stmk.gv.at/verwaltung/lad-rad/arge.stm>
- LAND STEIERMARK, November 2001:
<http://www.stmk.gv.at/raumplanung/interreg/interreg-info.pdf>
- STEIRISCHE WIRTSCHAFTSFÖRDERUNG, Februar 2002:
<http://www.technologieachse.com>
- UNIVERSITÄT GÖTTINGEN, März 2002: <http://www.geogr.uni-goettingen.de>

Autoren:

Mag. Katrin Kubik

Univ.-Prof. Dr. Friedrich M. Zimmermann,

[Karl-Franzens-Universität Graz, Institut für Geographie und Raumforschung](#)

Heinrichstrasse 36, A - 8010 Graz

Tel: +43 316 380 5136

friedrich.zimmermann@uni-graz.at

[European Master in Regional Policies and development in Europe](#)